

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

■ Frühjahr 2008

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1 Einleitung	1
2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2008	2
2.1 Geschäftslage	2
2.2 Umsatzentwicklung	3
2.3 Personalsituation	5
2.4 Ertragslage	6
3 Erwartungen des Mittelstandes	7
3.1 Umsatzerwartungen	7
3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt	9
3.3 Ertragserwartungen	11
3.4 Investitionsplanungen	11
4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes	13
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden	13
4.2 Insolvenzen und Mittelstand	15
5 Wirtschaftspolitisches Umfeld	16
Auswirkungen der Kreditkrise auf den österreichischen Mittelstand	16
6 Zusammenfassung	20
7 Basis der Untersuchung	22

■ 1 Einleitung

Als Folge der Krise des internationalen Finanzsystems, die von den Immobilienmärkten der USA ausgegangen ist, wird sich wohl auch das Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2008 auf 2,1 Prozent abschwächen. Davon geht das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) aus.

Die heimische Wirtschaft zeigt sich vom negativen internationalen Umfeld, das von hohen Rohstoffpreisen, dem starken Eurokurs und den Turbulenzen auf den Finanzmärkten geprägt ist, vorläufig allerdings relativ wenig beeindruckt. Nach Einschätzung der Ökonomen der Bank Austria wird das Wirtschaftswachstum, das in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres voraussichtlich fast 0,5 Prozent Plus zum Vorquartal bzw. mehr als 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr betragen hat, auch im zweiten Quartal kaum an Schwung verlieren.

Neben der weltweiten Finanzmarktkrise schweben insbesondere die hohe Inflation, der schwache Dollar und die weiter steigenden Rohölpreise als dunkle Schatten über den europäischen Volkswirtschaften. „Die schwache Dynamik des Welthandels und die verringerte preisliche Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der Aufwertung des Euro belasten die österreichische Exportwirtschaft“ fasst Bernhard Felderer, Geschäftsführer des Instituts für höhere Studien (IHS), zusammen.

Wie es dem heimischen Mittelstand ergangen ist und wie die Aussichten auf die kommenden sechs Monate sind, ist Gegenstand der vorliegenden Analyse, der Befragungsergebnisse von mehr als 1.900 Unternehmen zu Grunde liegen.

Der Mittelstand in schwächelndem Umfeld

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2008

2.1 Geschäftslage

Die Aussagen zur aktuellen Geschäftslage der Mittelständler haben sich im Verlauf der Jahre 2007 auf 2008 eingetrübt – allerdings von einem sehr hohen Niveau kommend.

Zwar sank die Zahl der Betriebe, die ihrer Geschäftslage schlechte Noten wie mangelhaft oder ungenügend gaben, leicht um 0,7 Prozentpunkte auf 4,3 Prozent ab. Deutlicher allerdings verlief die Abnahme bei den guten Bewertungen: Heuer urteilten 60,4 Prozent der befragten Unternehmen mit sehr gut oder gut – im vergangenen Frühjahr waren es noch 69,0 Prozent.

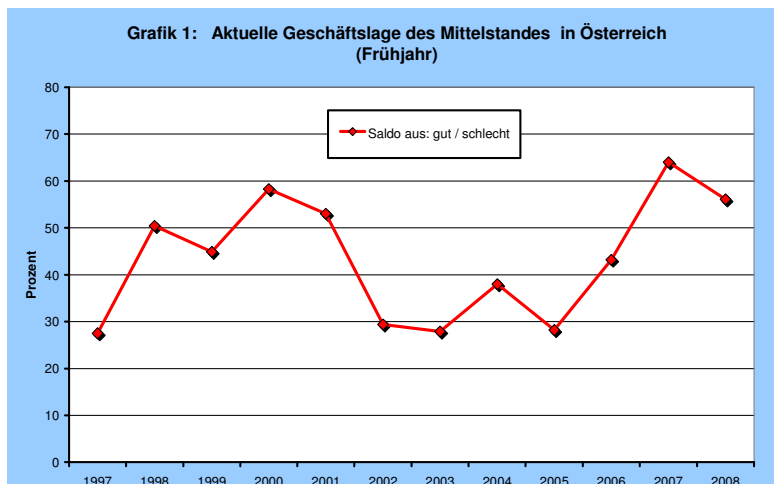
Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	67,5 (71,6)	29,3 (23,6)	2,5 (4,3)
Bau	53,9 (67,5)	35,7 (24,8)	10,3 (5,9)
Handel	59,1 (65,3)	37,4 (27,3)	2,8 (6,6)
Dienstleistungen	51,8 (68,7)	34,5 (28,6)	5,2 (2,6)
Gesamt	60,4 (69,0)	33,1 (25,6)	4,3 (5,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Schlechte Voten vom Bau

Eingeknickt sind insbesondere die Bewertungen der Dienstleistungsunternehmen. Urteilten hier im vergangenen Frühjahr noch 68,7 Prozent der Befragten mit sehr gut oder gut, wenn sie nach der Geschäftslage ihres Unternehmens gefragt wurden, so sind es aktuell deutliche 16,9 Prozentpunkte weniger. 5,2 Prozent vergeben die Noten mangelhaft oder sogar ungenügend. Das entspricht einem Anstieg um 2,6 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Bei den mit mangelhaft und ungenügend bezeichneten Geschäftslagen sticht insbesondere das Baugewerbe heraus: Mehr als jedes zehnte Unternehmen dieser Branche (10,3 Prozent; Vorjahr: 5,9 Prozent) beurteilt seine derzeitige Lage negativ – deutlich mehr als in den anderen betrachteten Hauptwirtschaftsbereichen.



Der Saldo aus guten und schlechten Aussagen zur aktuellen Geschäftslage lag innerhalb der zurückliegenden zwölf Jahre im Jahr 2007 mit 64,0 Zählern am höchsten. Aktuell liegt er mit 56,1 Prozent nur knapp unter dem Niveau von 2000, dem Jahr mit dem zweitbesten Wert. Damals erreichte die Saldenkennziffer einen Wert von 58,3 Prozent.

2.2 Umsatzentwicklung

Nicht bloß die Stimmung im Mittelstand hat sich eingetrübt, auch die tatsächliche Lage ist nicht mehr so rosig wie vor einem Jahr. 35,4 Prozent berichten aktuell von gestiegenen Umsätzen. Vor einem Jahr waren es noch 43,9 Prozent. Dagegen mussten 21,0 Prozent fallende Umsätze verkraften. Das sind 1,7 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2007.

Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	Gesunken
Verarb. Gewerbe	33,0 (44,0)	48,0 (40,4)	16,7 (14,9)
Bau	26,8 (27,5)	35,4 (39,3)	35,7 (32,2)
Handel	39,5 (55,6)	37,6 (23,7)	22,2 (19,8)
Dienstleistungen	42,0 (45,4)	28,4 (37,5)	18,0 (17,1)
Gesamt	35,4 (43,9)	39,8 (36,2)	21,0 (19,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

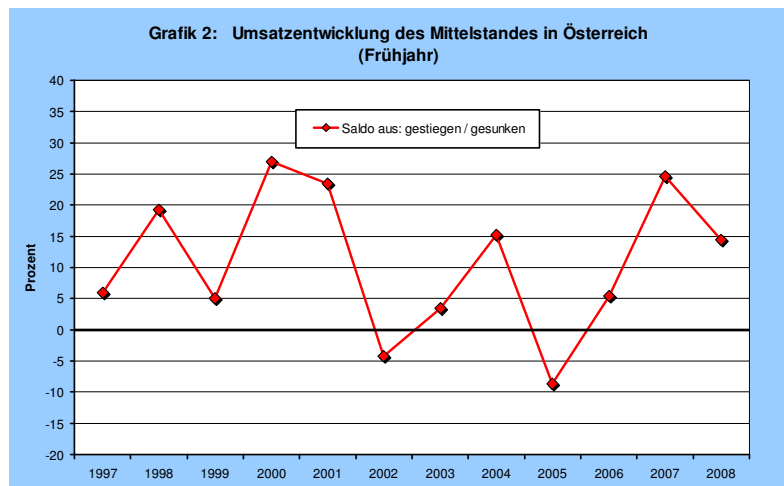
Anders als bei der Frage nach der Geschäftslage, sind es bei den Umsätzen insbesondere die Händler, die einen Abwärtstrend feststellen: Während vor einem

Handel setzt weniger um

Jahr noch mehr als die Hälfte der Befragten (55,6 Prozent) dieser Branche angaben, innerhalb des vergangenen Jahres mehr Umsatz erwirtschaftet zu haben, sind es aktuell nur noch 39,5 Prozent. Hinzu kommt ein Anstieg der Unternehmen aus dem Handel, die sinkende Umsätze hinnehmen mussten, und zwar von ehemals 19,8 auf 22,2 Prozent. So sackt der Saldo der Umsatzentwicklung im Handel um mehr als die Hälfte von 35,8 auf 17,3 Prozent ab. Noch im Jahr 2007 verbuchte dieser Wirtschaftszweig nach Angaben von Statistik Austria ein reales Umsatzplus von 1,4 Prozent (nominal: plus 3,3 Prozent).

Ebenfalls deutlich rückläufig sind die Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe. Hier sank der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen im Jahresverlauf von 29,1 auf 16,3 Zähler ab.

Umsätze schwächer, aber immer noch ein guter Wert



Der Umsatzsaldo ist eine höchst volatile Kennziffer, wie die teilweise deutlichen Ausschläge auf der Langzeitgrafik darlegen. Aktuell erreicht der Saldo einen Wert von 14,4 Prozent und reicht damit knapp an das Ergebnis aus dem Jahr 2004 heran (15,2 Prozent). Der höchste Umsatzsaldo aber wurde im Jahr 2000 erreicht: Damals kletterte die Kennziffer auf 26,9 Prozent. Den Tiefpunkt innerhalb der vergangenen zwölf Jahre markiert das Jahr 2005: Hier kam der Saldo gerade einmal auf einen Wert von minus 8,6 Prozent.

2.3 Personalsituation

Trotz zurückhaltender Wirtschaftsprognosen erholt sich der Arbeitsmarkt in Österreich weiter. Per Ende April ist die Arbeitslosigkeit im Jahresabstand erneut spürbar zurückgegangen. Gegenüber April 2007 hat sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 6,5 Prozent oder um 14.301 Jobsuchende auf 205.074 verringert. Mit 4,1 Prozent Arbeitslosenquote liege man "fast bei Vollbeschäftigung", die ohnehin erklärtes Ziel bleibe, freut sich Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein

Die Personalsituation der befragten gut 1.900 Österreichischen mittelständischen Betriebe zeichnet indes ein anderes Bild: Gab im vergangenen Frühjahr noch knapp jeder dritte Betrieb (30,9 Prozent) an, seinen Personalbestand innerhalb des vergangenen halben Jahres aufgestockt zu haben, so sind es aktuell 7,8 Prozentpunkte weniger. Zu personellen Einsparungen gezwungen sehen sich hingegen aktuell 17,1 Prozent der Befragten, nachdem es im Frühjahr 2007 noch 16,6 Prozent gewesen waren.

Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	23,8 (36,1)	59,2 (49,0)	15,5 (14,6)
Bau	13,2 (14,8)	56,4 (55,7)	30,4 (28,5)
Handel	25,7 (32,5)	58,2 (53,7)	16,1 (12,1)
Dienstleistungen	25,8 (32,0)	53,6 (51,7)	12,1 (15,5)
Gesamt	23,1 (30,9)	57,4 (51,7)	17,1 (16,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gegen den Trend stemmen sich allein die Dienstleistungsbetriebe: Zwar sank auch hier die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand aufgestockt haben, von 32,0 auf 25,8 Prozent um 6,2 Prozentpunkte ab. Allerdings reduzierte sich ebenfalls die Zahl der Betriebe, die ihren Personalbestand verkleinern mussten. Und zwar von 15,5 auf 12,1 Prozent, also um 3,4 Prozentpunkte. Für den Saldo heißt das allerdings immer noch ein leichtes Minus auf heuer 13,7 Zähler (Vorjahr: 16,5 Zähler).

***Dienstleister verkleinern
seltener***



Trotz des rückläufigen Trends bei der Personalentwicklung markiert das Jahr 2008 den fünfthöchsten Saldenwert innerhalb der vergangenen zwölf Jahre. Aktuell liegt die Saldenkennziffer bei positiven 6,0 Prozent. Nur in den Jahren 1998 (7,7 Prozent), 2000 (8,3 Prozent), 2001 (12,4 Prozent) und 2007 (14,3 Prozent) kletterte sie noch höher.

In Deutschland konnten aktuell 22,3 Prozent der befragten KMU innerhalb des vergangenen halben Jahres ihren Personalbestand aufstocken. Das sind 2,5 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Ihren Mitarbeiterstab verkleinert haben nur 13,8 Prozent im Gegensatz zu 14,3 Prozent im vergangenen Frühjahr.

***Deutschland bleibt noch robust
Mittelstand ist – wie in Österreich – Jobmotor***

2.4 Ertragslage

Deutlicher als die Umsatzsituation hat sich die Ertragslage eingetrübt. Aktuell kann nur noch jedes fünfte Unternehmen (20,1 Prozent; Vorjahr: 30,5 Prozent) aus dem Mittelstand auf gestiegene Gewinne blicken. Das sind über zehn Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Dagegen verzeichnete mehr als jeder vierte Betrieb (26,0 Prozent) Ertragseinbußen – binnen Jahresfrist eine Zunahme um 3,3 Prozentpunkte. So fällt der Saldo der Ertragslage unter die Nulllinie und kommt auf minus 5,9 Zähler, nachdem er im vergangenen Frühjahr noch bei plus 7,8 Zählern gelegen hatte.

Tab. 4: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	18,5 (30,3)	56,8 (50,0)	22,5 (18,6)
Bau	13,6 (21,5)	45,4 (44,3)	40,0 (32,2)
Handel	22,9 (41,0)	49,3 (33,3)	25,7 (24,2)
Dienstleistungen	25,0 (27,8)	40,7 (50,7)	23,7 (21,5)
Gesamt	20,1 (30,5)	50,2 (45,7)	26,0 (22,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die Ertragseinbußen ziehen sich quer durch alle Branchen. Am schlechtesten geht es – wie auch schon im Vorjahr – den Betrieben aus der Bauwirtschaft: Nur noch 13,6 Prozent können gestiegene Erträge verzeichnen – im Frühjahr 2007 waren es noch 21,5 Prozent. 40,0 Prozent hingegen müssen mit Gewinnrückgängen auskommen – 7,8 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Das WIFO kam in seinen Konjunkturtests vom Jänner und Februar noch zu einer anderen Einschätzung, was die Lage des Baus anbetrifft: So verbesserte sich hier sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau die Beurteilung der Auftragslage, nachdem sie sich im Laufe des Jahres 2007 stetig verschlechtert hatte.

Verarbeitendes Gewerbe trotz am stärksten der rückläufigen Konjunktur

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

„Kein Vertrauen in die Fußball-Europameisterschaft?“ Mit dieser Frage könnte man die Aussichten der befragten Mittelständler nach den künftig zu generierenden Umsätzen betiteln. Noch deutlicher als die Angaben zur aktuellen Umsatzsituation zeigen die Perspektiven nach unten: Gaben im Frühjahr 2007 noch 55,5 Prozent der KMU in Österreich an, auf steigende Umsätze zu setzen, so sind es aktuell ganze 19,3 Prozentpunkte weniger. Die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbrüche befürchten, stieg dagegen von ehemals 6,4 auf heuer 9,1 Prozent an. Bemerkenswert allerdings ist der große Anstieg in der Kategorie „gleich bleibender Umsatz“: Mehr als die Hälfte (51,9 Prozent) gehen heuer davon aus, ihr aktuelles Umsatzniveau halten zu können. Vor einem Jahr waren es 14,1 Prozent weniger.

Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	Steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	35,7 (54,2)	53,8 (40,7)	8,4 (5,1)
Bau	38,6 (50,0)	47,9 (39,3)	11,4 (10,1)
Handel	35,7 (62,3)	53,7 (31,4)	9,1 (5,5)
Dienstleistungen	35,8 (55,9)	49,0 (37,3)	9,0 (6,8)
Gesamt	36,2 (55,5)	51,9 (37,8)	9,1 (6,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

EM ohne Impulse?

Von Seiten der Regierung setzt man große Erwartungen in die Fußball-Europameisterschaft: Die auf Initiative des Bundeskanzleramtes eingerichtete Sports-EconAustria (SpEA) geht davon aus, dass die Nettowertschöpfung aus dem Tourismus während der EM bei rund 539 Millionen Euro liegt. Die zusätzlichen Tourismusumsätze sollen bei über einer Milliarde Euro und die Zahl der zusätzlichen Nächtigungen bei 1,98 Millionen liegen. Neben dem Tourismus werden auch positive Sektoreffekte in der Nahrungsmittelindustrie und im Handel erwartet.

Davon ist unter den befragten mittelständischen Unternehmen allerdings wenig zu spüren: Gaben etwa im Handel im vergangenen Frühjahr noch 62,3 Prozent der Unternehmen an, auf mehr Umsatz zu setzen, so sind es aktuell nur noch 35,7 Prozent. Dagegen erwartet fast jeder zehnte Handelsbetrieb (9,1 Prozent; Vorjahr: 5,5 Prozent) sinkende Umsätze.

Ein ähnliches Bild bietet sich bei Betrachtung des Dienstleistungssektors: Im Frühjahr 2007 gingen 55,9 Prozent der Unternehmen dieser Branche davon aus, mehr umsetzen zu können. Heuer sind es 20,1 Prozentpunkte weniger. Dem stehen 9,0 Prozent gegenüber, die mit Umsatzrückgängen rechnen – 2,2 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr.

Eine deutliche Eintrübung der Perspektiven stellte allerdings auch die Industriellenvereinigung in ihrer jüngsten Umfrage fest: Das IV-Konjunkturbarometer fällt aktuell auf den niedrigsten Stand seit dem vierten Quartal 2005. „Das Tempo des Abstiegs vom Gipfel

der österreichischen Industriekonjunktur hat sich im ersten Quartal des Jahres 2008 merklich beschleunigt. Während die befragten Unternehmen bei der Einschätzung der aktuellen Geschäftslage infolge der nach wie vor hohen Auftragsbestände nur geringfügige Abstriche vornehmen, weisen nunmehr sämtliche Erwartungsindikatoren mit Ausnahme der Beschäftigung nach unten", fasst der Generalsekretär der Industriellenvereinigung Markus Beyrer, das Hauptergebnis der aktuellen IV-Konjunkturumfrage zusammen. „Das aktuelle Bild ist von der Überzeugung geprägt, dass die rezessiven Tendenzen in den Vereinigten Staaten auf Sicht eines halben Jahres zwar deutlich abgeschwächt, aber doch zeitverzögert auch in Österreich zu spüren sein werden.“

Im Schatten der Finanzkrise



Nur zweimal innerhalb der vergangenen zwölf Jahre lag der Saldo der Umsatzperspektive noch unter dem Niveau vom Frühjahr 2008 (27,1 Prozent), nämlich in den Jahren 2003 (20,8 Prozent) und 2005 (21,9 Prozent). Den Spitzenplatz belegt das Jahr 1998, als der Saldo auf ganze 52,0 Prozent kam.

3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt

Auch die Jobperspektiven haben nachgegeben, allerdings nicht so stark wie die Umsatzaussichten: Ein gutes Viertel (25,9 Prozent) der befragten Unternehmen plant nach wie vor die Aufstockung seines Mitarbeiterstabes innerhalb der kommenden sechs Monate. Vor einem Jahr allerdings waren es noch 36,4 Prozent. Fast jedes zehnte Unternehmen in Österreich (9,7

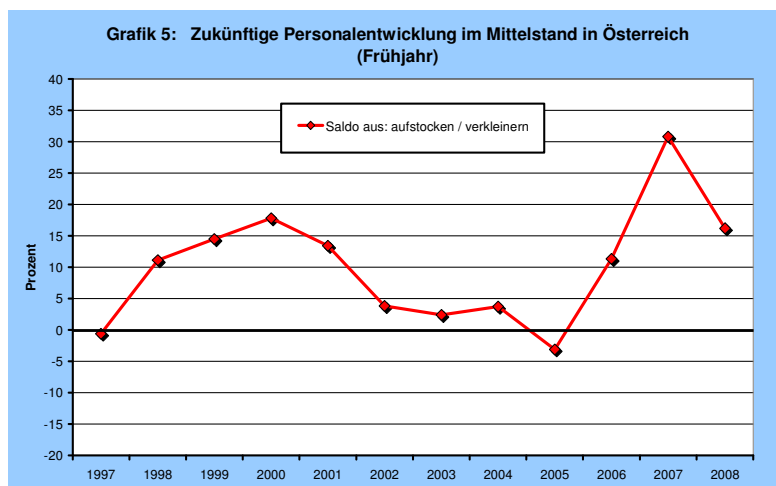
Prozent; Vorjahr: 5,6 Prozent) rechnet damit, seinen Mitarbeiterstab verkleinern zu müssen.

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	25,6 (39,0)	64,2 (57,1)	7,3 (3,5)
Bau	33,6 (40,9)	56,1 (50,0)	9,3 (9,1)
Handel	24,1 (30,0)	63,6 (63,4)	11,7 (5,8)
Dienstleistungen	22,9 (34,1)	56,4 (59,1)	12,9 (6,8)
Gesamt	25,9 (36,4)	61,3 (57,6)	9,7 (5,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe schrumpfte die Zahl der Unternehmen, die sich in der Lage sehen, ihren Personalbestand aufzustocken: Zwar gibt immer noch mehr als jedes vierte Unternehmen dieser Branche an, innerhalb der kommenden sechs Monate mehr Mitarbeiter einstellen zu wollen, vor einem Jahr waren es aber 13,4 Prozentpunkte mehr. Und die Zahl der Betriebe, die davon ausgehen, Mitarbeiter freisetzen zu müssen, verdoppelte sich auf 7,3 Prozent (Vorjahr: 3,5 Prozent).



Die Verschlechterung bei den Personalerwartungen relativiert sich beim Blick auf den Zwölf-Jahres-Vergleich: Aktuell kommt der Saldo auf 16,2 Zähler und liegt damit immer noch auf dem drittbesten Platz. Weit entfernt ist man hingegen vom Ergebnis aus dem Jahr 2005, als es die Saldenkennziffer nicht über die Nulllinie schaffte und bei minus 3,1 Zählern verharfte.

3.3 Ertragserwartungen

Wie aufgrund der verhalteneren Aussagen zu den Umsatzerwartungen zu vermuten war, weisen auch die Ertragsperspektiven klar schlechtere Ergebnisse aus als noch vor einem Jahr: 29,8 Prozent der KMU in Österreich gehen noch von mehr Gewinn aus, das entspricht einem Rückgang um 13,3 Prozentpunkte. 17,6 Prozent befürchten sinkende Erträge. Vor einem Jahr waren es noch 11,1 Prozent.

Gewinne sprudeln nicht mehr

Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	30,3 (42,8)	48,4 (46,3)	18,1 (11,0)
Bau	28,2 (34,9)	48,6 (50,0)	21,1 (14,1)
Handel	28,5 (50,7)	52,8 (38,0)	17,3 (10,5)
Dienstleistungen	31,2 (42,8)	46,9 (46,7)	14,4 (9,7)
Gesamt	29,8 (43,1)	49,1 (45,3)	17,6 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Fast halbiert haben sich die guten Ertragsaussichten im Handel: Gaben hier im Frühjahr 2007 noch mehr als die Hälfte der Befragten (50,7 Prozent) an, mit mehr Gewinn zu rechnen, so sind es aktuell nur noch 28,2 Prozent. 17,3 Prozent befürchten aktuell sinkende Gewinne, das sind 6,8 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr.

3.4 Investitionsplanungen

Infolge des Booms in der exportorientierten Industrie expandierte im Jahr 2007 auch die Investitionsnachfrage, allerdings schwächer als in früheren Aufschwungphasen, konstatierte das WIFO. Die Ausrüstungsinvestitionen übertrafen das Vorjahresniveau real um 6,5 Prozent. Mit dem Nachlassen der Wachstumsdynamik zum Jahresende allerdings verlangsamte sich auch das Investitionswachstum, so das WIFO.

Immer noch wollen mehr als die Hälfte (56,7 Prozent) der österreichischen KMU innerhalb der kommenden sechs Monate Investitionen vornehmen, allerdings

**Investitionen bleiben im
Blickfeld**

sank – parallel zu den übrigen Aussagen – die Investitionsbereitschaft im Jahresverlauf ab, und zwar um 4,7 Prozentpunkte (Vorjahr: 61,4 Prozent).

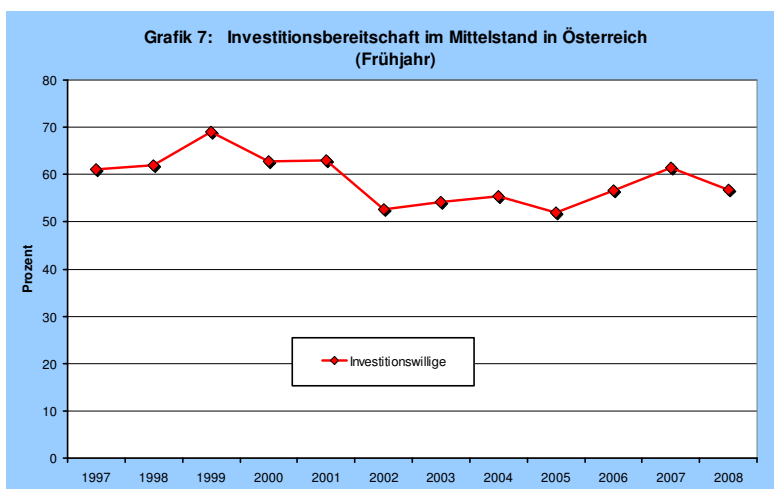
Tab. 8: Investitionsbereitschaft

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	62,8 (68,1)
Bau	53,6 (52,0)
Handel	41,6 (55,9)
Dienstleistungen	62,9 (61,4)
Gesamt	56,7 (61,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Der Blick auf die Investitionsbereitschaft nach Branchen aufgeteilt verdeutlicht die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Hauptwirtschaftsbereichen: Einen Anstieg der investitionsbereiten Unternehmen verzeichnen der Bau und die Dienstleistungsbranche: Gaben bei letzterer im Frühjahr 2007 noch 61,4 Prozent der KMU an, innerhalb des nächsten halben Jahres Investitionen tätigen zu wollen, so sind es aktuell 1,5 Prozentpunkte mehr.

Auch die Betriebe aus dem Bau sehen sich verstärkt zu Investitionen imstande: 53,6 Prozent wollen investieren – vor einem Jahr waren es nur 52,0 Prozent.



Anders als in Deutschland, lag die Investitionsbereitschaft der österreichischen Mittelständler innerhalb der vergangenen zwölf Jahre noch nie unter der 50-

Prozent-Marke. Zum Vergleich: Im nördlichen Nachbarland sah sich im Jahr 2003 noch nicht einmal ein Drittel (32,2 Prozent) der mittelständischen Unternehmen in der Lage, zu investieren. Aktuell liegt die Investitionsbereitschaft bei 51,1 Prozent, nachdem sie im vergangenen Frühjahr noch an der 60-Prozent-Marke gekratzt hatte (58,5 Prozent).

Tab. 9: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	58,8 (59,6)	42,2 (47,6)	56,7 (53,5)
Bau	39,3 (56,8)	27,3 (23,9)	75,3 (73,5)
Handel	50,0 (54,2)	24,7 (24,6)	52,8 (50,2)
Dienstleistungen	52,5 (54,3)	25,0 (24,4)	69,7 (62,8)
Gesamt	53,2 (57,0)	33,4 (34,8)	61,6 (57,8)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Investitionen: Es heißt ersetzen – nicht erweitern

Die Erweiterungsinvestitionen sind rückläufig: Wollten im vergangenen Frühjahr noch 57,0 Prozent Geld in den Ausbau ihres Betriebes stecken, so sind es heuer nur noch 53,2 Prozent. Gestiegen ist dagegen die Zahl der Betriebe, die alte Maschinen und Anlagen oder Teile davon ersetzen wollen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, und zwar von ehemals 57,8 auf 61,6 Prozent.

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes

4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden

Einhergehend mit den schlechteren Konjunkturergebnissen hat auch die Zahlungsmoral der Kunden des österreichischen Mittelstandes abgenommen. So stieg die Zahl der Kunden, die sich extrem lange Zeit mit dem Begleichen einer Rechnung lassen (über 90 Tage), leicht von 3,4 auf 3,8 Prozent. Deutlicher wird die Situation beim Blick auf die fristgerecht zahlenden Abnehmer (bis 30 Tage): Das waren im letzten Frühjahr noch 58,4 Prozent – aktuell sind es nur noch 55,3 Prozent.

Zahlungseingänge leicht verschlechtert ...

Tab. 10: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	55,8 (58,0)	37,3 (36,5)	2,5 (2,4)
Bau	48,5 (54,7)	40,0 (39,7)	11,0 (4,7)
Handel	60,6 (62,3)	31,5 (32,0)	2,6 (4,1)
Dienstleistungen	54,2 (59,7)	32,4 (34,8)	1,8 (3,4)
Gesamt	55,3 (58,4)	35,5 (35,8)	3,8 (3,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere das Baugewerbe leidet verstärkt unter Kunden, die ihrer Zahlungsverpflichtung nur sehr zögerlich nachkommen: Mehr als jedes zehnte Unternehmen (11,0 Prozent) gibt der aktuellen Untersuchung zufolge an, erst nach mehr als drei Monaten für seine erbrachten Leistungen entlohnt zu werden. Das sind mehr als doppelt so viele wie noch vor einem Jahr (4,7 Prozent).

Tab. 11: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gewerbe	34,0 (37,1)	35,0 (33,6)	7,4 (10,3)
Bau	37,1 (34,2)	40,4 (41,0)	7,1 (8,1)
Handel	44,2 (50,4)	34,8 (33,9)	4,9 (7,2)
Dienstleistungen	36,6 (39,4)	28,6 (34,4)	3,9 (6,8)
Gesamt	37,3 (39,8)	34,4 (35,1)	6,1 (8,5)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A. () = Vorjahresangaben

... Zahlungsausfälle verbessert

Schlimmer als der verspätete Zahlungseingang ist der Totalausfall einer Forderung für den betroffenen Unternehmer. So stimmt es erfreulich, dass innerhalb des vergangenen Jahres immerhin 18,2 Prozent der KMU in Österreich keine Verluste erlitten haben. Im Frühjahr 2007 waren es noch 14,9 Prozent gewesen. Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme können existenzgefährdend sein. Auch hier ist ein Rückgang zu vermelden: Gaben in der vergangenen Befragung noch 8,5 Prozent der Unternehmer an, Forderungsverluste in der angegebenen Höhe erlitten zu haben, so sind es aktuell nur noch 6,1 Prozent.

4.2 Insolvenzen und Mittelstand

1.468 Unternehmen haben in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres Insolvenz angemeldet. Das ist mit einem Minus von 16,3 Prozent der stärkste Rückgang seit zwei Jahren. Sowohl die Zahl der eröffneten Insolvenzen (730 Firmen, minus 6,6 Prozent) als auch die Zahl der mangels Masse abgewiesenen Konkursanträge (716 Firmen, minus 26,3 Prozent) ist gesunken. Erfreulich ist insbesondere die rückläufige Entwicklung bei den mangels Masse abgewiesenen Konkursanträgen, da in diesen Fällen nicht einmal der Kostenvorschuss oder ein hinreichendes Vermögen für die Verfahrenseröffnung von durchschnittlich 4.000 Euro aufgebracht werden kann, was zu einem totalen Forderungsausfall der Gläubiger führt.

Tab. 12: Insolvenzen in Österreich nach Branchen im 1. Quartal 2008

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	93 (109)	- 14,7
Bauwesen	273 (238)	+ 14,7
Handel	276 (333)	- 17,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	232 (240)	- 3,3
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	104 (118)	- 11,9
Kredit- und Versicherungsgewerbe	26 (32)	- 18,8
unternehmensnahe Dienstleistungen	349 (592)	- 41,0
Sonstige	115 (92)	+ 25,0
Gesamt	1.468 (1.754)	- 16,3

() = 1. Quartal 2007

Erfreulich für das Tourismusland Österreich ist, dass die Branche „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ – eine für die Volkswirtschaft wichtige Schlüsselbranche – einen Rückgang der Insolvenzen um 3,3 Prozent auf 232 Insolvenzen verzeichnen konnte. Zurückzuführen ist das auf umfassende Investitionen und vor allem auf den verstärkten Zustrom von Gästen aus Osteuropa.

Tab. 13: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	24,2 (21,4)	42,3 (43,2)	33,6 (35,5)
Bau	28,8 (29,0)	43,8 (44,7)	27,4 (26,3)
Handel	16,5 (22,6)	44,8 (38,4)	38,8 (39,0)
Dienstleistungen	24,4 (31,9)	47,7 (40,5)	27,9 (27,7)
Gesamt	23,2 (25,2)	44,1 (41,9)	32,7 (33,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

In punkto Eigenkapitalhöhe hat sich innerhalb des vergangenen Jahres nicht viel getan. Einer leichten Abnahme der unterkapitalisierten (weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) Unternehmen (um 2,0 Prozentpunkte auf 23,2 Prozent) steht ein ebenfalls leichter Rückgang bei den ausreichend (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) mit Eigenkapital ausgestatteten Unternehmen (um 0,3 Prozentpunkte auf jetzt 32,7 Prozent) gegenüber. Positiv anzumerken bleibt, dass den Unternehmen aus dem Bausektor der Aufbau von Eigenkapital zunehmend gelingt: So verzeichnet der Bau einen Anstieg der ausreichend mit Eigenkapital ausgestatteten Unternehmen – und zwar von 26,3 auf 27,4 Prozent im Frühjahr 2008.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Auswirkungen der Kreditkrise auf den österreichischen Mittelstand**

Wird die Kreditkrise Auswirkungen auf die Realwirtschaft haben und wenn ja, wie stark werden sie sein? Diese Frage beschäftigt momentan nicht bloß europäische Unternehmer, sondern auch die Ökonomen der großen Forschungsinstitute. Creditreform wollte wissen, wie Österreichs KMU die Lage einschätzen

84,7 Prozent der befragten österreichischen Unternehmen gehen davon aus, dass sich die Kreditkrise auf die Konjunktur niederschlagen wird. Insbesondere die Dienstleister sind sich sicher: Hier gaben 95,5 Prozent an, mit Auswirkungen zu rechnen.

In Deutschland gaben etwas weniger – nämlich 78,5 Prozent der Befragten an, mit Auswirkungen der Kreditkrise auf die Realwirtschaft zu rechnen. Zu beachten ist allerdings, dass die Befragung dort einen Monat früher stattgefunden hat.

Tab. 14: Überschwappen der Auswirkungen der weltweiten Finanzmarktkrise auf die österreichische Konjunktur wird für 2008 befürchtet

■	Verarbeitendes Gewerbe	81,9
	Bau	88,5
	Handel	79,8
	Dienstleistungen	95,5
	Gesamt	84,7

Angaben in % der Befragten

Zukünftige Auswirkungen der Bankenkrise sind das Eine – wie aber sieht es aktuell bei den österreichischen Mittelständlern aus, die externen Finanzierungsbedarf haben?

30,2 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen gaben an, dass der Zugang zu Finanzmitteln seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich schwieriger geworden sei. Für 3,4 Prozent ist er einfacher geworden und immerhin 63,1 Prozent spüren keine Veränderungen.

Insbesondere das Baugewerbe spürt schlechtere Finanzierungsbedingungen: Für 38,5 Prozent der Befragten dieser Branche ist der Zugang zu Krediten schwieriger oder sogar erheblich schwieriger geworden. Bei den Dienstleistungsunternehmen sind es hingegen nur 25,0 Prozent.

Tab. 15: Veränderungen der Finanzierungsbedingungen für das Unternehmen seit Herbst 2007

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
Zugang zu Finanzmitteln ist einfacher geworden	3,6	5,8	3,4	-
Zugang zu Finanzmitteln ist schwieriger geworden	28,9	32,7	20,2	25,0
Zugang zu Finanzmitteln ist deutlich schwieriger geworden	-	5,8	9,0	-
keine Veränderungen	67,5	55,8	64,0	61,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

In Deutschland gab knapp jedes dritte Unternehmen (32,5 Prozent) an, dass es seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich schwieriger geworden sei, an Finanzmittel zu kommen. Auch dort leidet der Bau unter einem erschwerten Zugang zu Fremdkapital: 38,3 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, dass sich der Zugang zu Krediten seit dem Herbst 2007 erschwert hat.

Tab. 16: Quervergleich Unternehmensgröße und Finanzierungsbedingungen

■	Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln
1 bis 10 Beschäftigte	34,4
11 bis 50 Beschäftigte	39,4
über 50 Beschäftigte	16,0

Angaben in % der Befragten

Kleine Betriebe spüren zunehmend Widrigkeiten beim Kreditzugang. Knapp 35 Prozent der Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten und knapp 40 Prozent der Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten haben bereits Schwierigkeiten, an sachgerechte Finanzierungen zu gelangen. Bei größeren Mittelständlern (mehr als 50 Mitarbeiter) ist das lediglich bei 16 Prozent der Betriebe der Fall. Da die Rahmenbedingungen im Zuge

der aktuellen Finanzkrise sicher nicht einfacher werden, dürfte der Zugang zu Liquidität und Investitionskapital für viele kleine und mittlere Betriebe an deutlich schärfere Bedingungen geknüpft werden.

Sicherheiten sind gefragt

Tab. 17: Mögliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Fremdkapital

■	höhere Sicherheiten werden verlangt	41,1
	intensive Prüfung des Kreditwunschs durch die Bank	33,9
	Steigende Kreditzinsen	25,0
	Kredit wird nicht in gewünschter Höhe gewährt	10,7
	Ablehnung des Kreditwunschs	-
	sonstige Gründe	-
	keine Schwierigkeiten	37,5

Angaben in % der Befragten; Mehrfachnennungen möglich

Jedes fünfte der gut 1.900 befragten Unternehmen in Österreich plant innerhalb der kommenden Monate die Aufnahme von Fremdkapital (20,9 Prozent). Creditreform wollte wissen, welche Schwierigkeiten die kredit-suchenden Unternehmen erwarten. 41,1 Prozent gehen davon aus, höhere oder mehr Sicherheiten beibringen zu müssen. Ein weiteres Drittel (33,9 Prozent) fürchtet, dass die kreditgebende Bank den Kreditwunsch genauer unter die Lupe nehmen wird, und jeder vierte Betrieb rechnet mit höheren Zinsen. 10,7 Prozent befürchten, dass der Kredit nicht in der gewünschten Höhe gewährt wird. Allerdings erwarten auch 37,5 Prozent der KMU keine Schwierigkeiten.

Ein knappes Viertel (23,6 Prozent) der in Deutschland befragten 4.000 KMU plant innerhalb der kommenden Monate die Aufnahme von Fremdkapital. Von diesen knapp 1.000 Betrieben rechnen 40,8 Prozent damit, höhere Sicherheiten stellen zu müssen, um ihren Kreditwunsch erfüllt zu bekommen. Weitere 40,2 Prozent machen sich auf eine intensive Prüfung durch die kreditgebende Bank gefasst. Ein Drittel (33,4 Prozent) rechnet außerdem mit steigenden Kreditzinsen, und 21 Prozent gehen davon aus, dass sie das gewünschte Darlehen nicht oder zumindest nicht in der gewünschten Höhe erhalten werden.

■ 6 Zusammenfassung

Die Stimmung unter Österreichs Mittelständlern hat sich im Vergleich zum Boomjahr 2007 eingetrübt. Aktuell vergeben 60,4 Prozent der gut 1.900 befragten Unternehmen ihrer Geschäftslage gute Noten. Im Frühjahr 2007 waren es noch 69,0 Prozent. Mit mangelhaft oder ungenügend votieren aktuell 4,3 Prozent (Vorjahr: 5,0 Prozent). Der Saldo der Umsatzentwicklung rutschte im Jahresverlauf von 24,6 auf 14,4 Prozent ab, liegt damit im langfristigen Vergleich der letzten zwölf Jahre aber immer noch über dem Durchschnitt.

Auch die Personalsituation im österreichischen Mittelstand hat sich verschlechtert: Gaben im vergangenen Frühjahr noch 30,9 Prozent der Unternehmen an, ihren Personalbestand aufgestockt zu haben, so sind es aktuell 7,8 Prozentpunkte weniger. Dagegen stieg der Anteil der Betriebe, die sich von Mitarbeitern trennen mussten, im Jahresverlauf leicht an und liegt aktuell bei 17,1 Prozent (Vorjahr: 16,6 Prozent).

Ungleich stärker als die Angaben zur aktuellen Lage der Betriebe haben sich die Aussichten auf die kommenden sechs Monate eingetrübt: Nur noch 36,2 Prozent der Befragten rechnen für die kommende Zeit mit Umsatzsteigerungen. Vor einem Jahr waren es noch knapp zwanzig Prozentpunkte mehr, nämlich 55,5 Prozent. 9,1 Prozent gaben an, rückläufige Umsätze zu befürchten (Vorjahr: 6,4 Prozent). Allerdings bleibt anzumerken, dass eine deutliche Mehrheit davon ausgeht, die Umsatzsituation ihrer Betriebe aufrecht erhalten zu können (51,9 Prozent; Vorjahr: 37,8 Prozent). Nur zweimal innerhalb der vergangenen zwölf Jahre lag der Saldo der Umsatzperspektive noch unter dem Niveau vom Frühjahr 2008 (27,1 Prozent), nämlich in den Jahren 2003 (20,8 Prozent) und 2005 (21,9 Prozent).

Auch die Arbeitsmarktperspektiven haben nachgegeben, allerdings nicht so stark wie die Umsatzaussichten: Jeder vierte der befragten Unternehmer (25,9 Prozent) geht davon aus, innerhalb des kommenden

halben Jahres den Personalbestand aufstocken zu können. Das sind 10,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Jeder zehnte befragte Betrieb (9,7 Prozent) fürchtet, seinen Mitarbeiterstab verkleinern zu müssen. Das entspricht einer Zunahme um 4,1 Prozentpunkte. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktaussichten relativiert sich allerdings beim Blick auf den Langzeitvergleich: Mit 16,2 Zählern liegt der Saldo nach wie vor auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau – lediglich in den Boomjahren 2000 und 2007 kletterte die Saldenkennziffer noch höher.

Ebenso wie die Umsatzperspektiven weisen auch die Ertragsaussichten klar schlechtere Ergebnisse auf als noch vor einem Jahr: Heuer setzen 29,8 Prozent auf steigende Erträge – im Frühjahr 2007 waren es noch 43,1 Prozent. Gewinneinbußen fürchten 17,6 Prozent nach 11,1 Prozent im vergangenen Jahr.

Die Investitionsbereitschaft hat im Jahresverlauf um 4,7 Prozentpunkte auf jetzt 56,7 Prozent investitionsbereite Unternehmen abgenommen. Allerdings betrifft die gesunkene Investitionsfreude nur die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Handel. Die Dienstleister legten im Jahresverlauf um 1,5 Prozentpunkte auf 62,9 Prozent investitionsbereite Unternehmen zu und auch der Bau weist Steigerungen auf: Gaben im letzten Frühjahr noch 52,0 Prozent der Befragten dieser Branche an, Investitionen tätigen zu wollen, so sind es aktuell schon 53,6 Prozent.

Die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hat sich im Laufe des Jahres von ehemals 8,5 auf 6,1 Prozent reduziert. Parallel dazu erhöht hat sich die Zahl der Unternehmen, die im vergangenen Jahr überhaupt keine Forderungsverluste zu verkraften hatten, und zwar von 14,9 auf 18,2 Prozent.

84,7 Prozent der österreichischen Unternehmen befürchten ein Überschwappen der Auswirkungen der weltweiten Kreditkrise auf die heimische Konjunktur. Das sind mehr als in Deutschland, wo nur 78,5 Prozent Auswirkungen auf die Realwirtschaft befürchten.

Und ein knappes Drittel der Befragten spürt bereits jetzt die Auswirkungen: 30,2 Prozent der mittelständischen Unternehmen gaben an, dass der Zugang zu Finanzmitteln seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich schwieriger geworden sei. Für 3,4 Prozent ist er einfacher geworden und immerhin 63,1 Prozent spüren keine Veränderungen.

Insgesamt zeigt der Mittelstand gegenüber dem Boomjahr 2007 zwar deutliche Rückgänge, liegt aber bei den meisten konjunkturrelevanten Größen über dem Durchschnitt der Entwicklung der letzten zwölf Jahre.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständig ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber.

An dieser Umfrage haben sich 1.908 Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 18: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	8,5
	OG	1,4
	KG	2,6
	GmbH	66,5
	GmbH & Co. KG	15,0
	AG	3,0
	Sonstige	0,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 19: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	4,4
	6 – 10	8,8
	11 – 20	21,7
	21 – 50	29,0
	51 – 100	14,7
	101 – 250	13,7
	251 – 500	4,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 20: Sitz des Unternehmens

■	Wien	17,9
	Niederösterreich	17,5
	Burgenland	3,4
	Oberösterreich	16,0
	Steiermark	10,8
	Kärnten	5,3
	Salzburg	11,2
	Tirol	12,0
	Vorarlberg	5,8

Angaben in % der Befragten

Wien, 20. Mai 2008

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: 0049 / 2131 109-171
Redaktion: Anne Sahm, Telefon: 0049 / 2131 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2008, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.